

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 14

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Glanz
ab**

**entglänzt
und
reinigt**

unschädlich u. radikal

Flasche Fr. 1.80
überall erhältlich.

NOVAVITA AG.,
ZÜRICH 2.



**Be,herzte'
Frauen**

werden mehr bewundert, verehrt, geliebt und begehrt, als ,herz'lose! Rondoform-Pillen, hergestellt aus lebensnennenden Hormonen und bewährten Pflanzen-Extrakten, führen der Büste die naturnotwendigen Nähr-, Trieb-, Wachstums- und Festigkeitsstoffe zu, so daß sich die kleine Büste voll entwickelt und die erschlaffte wieder festigt und strafft! Seit Jahren erfolgreich! Bequem, einfach, unauffällig und billig. Originalschachtel nur Fr. 9.—.

Diskreter Postversand durch Kornhaus-Apotheke, Abt. 20, Zürich, Kornhausstr. 47.

**Schöne Büstenform
durch Rondoform!**

DENNLER-Bitter

Alleinfabrikanten: DENNLER-Bitter Interlaken A.G.

Hilf Dir selbst

Geistige u. körperliche Frische, Nervenkraft, Arbeitslust, Lebensmut vermitteln Dr. Richards Regenerationspillen. Nachhaltige Belebung. Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—, Kurpackung à 3 Schachteln Fr. 13.50. Verlangen Sie Prospekt. Prompter Versand.

Paradiesvogel-Apotheke, Zürich
Dr. O. Brunners Erben Limmatquai 110 Telefon 234 02



Wie ein zarter Hauch liegt der feine Hygis-Puder auf Ihrer Haut.

HYGIS
PUDER

CLERMONT ET FOUET

Die Frau

PUNKTFREI

Mein Spezereihändler ist ein beweglicher und umsichtiger Mann. Als die allgemeine «Verknappung» einsetzte und zugleich mit ihr der Erfindergeist in der Lebensmittelbranche, kaufte er alle möglichen punktfreien Produkte, und sie gingen. Sie gingen weg, wie die sagenhaften frischen Weggli. Das Publikum kaufte wie wild, fasziniert von dem kleinen Zettel mit dem Wort «Punktfrei». Es kaufte, obwohl alles Punktfrei ein bißchen arg teuer war. Es kaufte punktfreie Spaghetti und punktfreies Mehl, punktfreie Konfitüre und punktfreie Caramels, punktfreie Salatsauce und punktfreie Mayonnaise. Der Handel blühte und mein Spezereihändler war recht zufrieden mit dem Leben.

In der letzten Zeit aber ist er etwas sauer, weil nämlich eines Tages das einsetzte, was er als eine «rückläufige Bewegung» bezeichnet. Das Publikum kaufte die Ersatzprodukte mit mehr und mehr Zurückhaltung. Nicht einmal die Schulbuben wollten für ihr gutes, zum Teil sauer erbettelt Geld punktfreie Guzzi. «Höhö!» sagen sie, «Soyamehl und Feigen!», und verlassen das Lokal. Und die Hausfrauen begannen, an den punktfreien Spezereien herumzunörgeln.

Dabei sind unter den «Ersätzen» solche, die gar nicht schlecht sind. Wenn diese billiger wären, kämen sie sehr wohl in Betracht. Aber teuer und dann «doch nicht ganz das», das will man offenbar nicht, da hält man sich lieber an Gemüse und Hirdöpfel und begnügt sich mit dem, was die flieder- oder akazienblütenfarbenen Karten bringen.

Und man schüttelt das vielzitierte Kind mit dem berühmten Bade aus.

Warum! Vielleicht aus Opposition und Mißtrauen gegen das, was man in diesen Zeiten noch verhältnismäßig leicht bekommt. «Da kann nicht viel dran sein», sagt man sich.

Vielleicht aber auch, — und das scheint mir wahrscheinlicher, — weil man uns generationenlang den Begriff «Qualität» so eingebläut hat, daß wir Mühe haben,

von der hohen Warte wieder herunterzusteigen.

Unsere Küche war immer einfach. Im Vergleich mit der französischen sogar primitiv. Aber in der Qualität war sie außerordentlich hoch. Wir haben immer bedeutend mehr Wert auf Qualität gelegt, als auf Raffinement, und es war keine schlechte Lösung des Problems.

Aber eben, — unsere «Ersatzbereitschaft» ist infolgedessen nicht so groß, wie anderswo.

Einer der Beweise dafür ist, — diesmal sogar auf rationiertem Gebiet, — die Sache mit dem Eipulver, dem waggonweise nicht eingelösten Eipulver, das jeder jedem verschenkt, und zum Schlusse alle miteinander dem Roten Kreuz, in dessen Couponzentrale sich wohl gelegentlich ein leises Stöhnen erhebt ob all dem teuren Segen, dem gar so selten ein noch so kleines Cupöngli Butter, Mehl, Käse oder Fett beigelegt ist. Und mit Eipulver allein kann man nicht gar so viel ausrichten.

Wir wissen alle, — und es ist uns oft genug mitgeteilt worden, — daß es sich da eigentlich nicht um ein Ersatzprodukt handelt, aber neben einem netten, frischen Ei, das, wie zu Großmutter's Zeiten aus Eiweiß und einem appetitlichen, runden Eigelb besteht, — also neben einem «Schalenei» sieht es halt doch ein klein wenig nach Ersatz aus, und sein Anwendungsgebiet ist wesentlich kleiner. Während so ein Schalenei — «Schalenei» nennt man das also jetzt. Und das erinnert eben doch ein bißchen an den deutschen «Bohnenkaffee», den man von jeher dem braven Schweizer erst noch beibringen mußte, weil er die leidige und schlampige Gewohnheit hatte, einfach «Kaffee» zu bestellen. Weil er nämlich, zumal im tiefsten Frieden, gar nicht auf den Gedanken kam, daß man Kaffee aus etwas anderem als aus Kaffeebohnen machen könne.

Ach ja, man lernt zu. Und eines Tages lernt man halt dann wieder um.

Gschäch nüt Börsers.

Bethli.

Weibliche Eitelkeit beim männlichen Geschlecht

Wir Frauen mögen es anstellen wie wir wollen, wir sind und bleiben das eitle, flatterhafte Geschlecht und möglicherweise wäre es den Herren der Schöpfung gar nicht recht, wenn wir uns plötzlich alle besserten. Nun aber habe ich aus reinem Wunderfritz mein gepudertes Näschchen in eine Kostümkunde gesteckt und dort mit Erstaunen gesehen, daß es kaum eines der landläufigen Attribute unserer Eitelkeit gibt, das die Herren nicht auch schon getragen hätten. Bei den Wilden bemalt der Mann sein Gesicht und nicht die Frau. Ob er dabei auch einen Lip-

penstift benutzt, habe ich nicht herausbekommen können. Schillernd bunte Farben, Samt und Seide, Goldbrokat, Spitzen, Bänder, alles das hat der Mann getragen ohne darum als eitel verschrien zu werden.

Im ausgehenden Mittelalter schnürten die Herren ihre Taille, so eng sie konnten. Seidenstümpfe trugen die Männer vor den Frauen. Jahrhundertlang hatten sie das Privileg, ihre Beine entweder nackt oder in eng anschließenden Futtern zu zeigen, während die Frauen ihre Füße ängstlich verstecken mußten;

von Heute

aber auch das geschah aus Eitelkeit, war eine Form der weiblichen Koketterie.

Nachdem dieses Vorurteil gefallen ist, tun wir, ebenfalls aus Eitelkeit, das Gegenteil. Aber bis jetzt ist es noch keiner Frau eingefallen, ein Beinkleid naß anzuziehen und auf dem Körper trocknen zu lassen, nur damit es prall und faltenlos sitze. An Schuhen trugen die Herren mindestens ebenso absonderliche Formen wie wir, und trieben damit ebensolchen Luxus. Welche Frau hätte zum Beispiel einen Schaftstiefel mit Spitzen besetzt? — Und jetzt zum Kopf. Die Herrenhüte haben ebenso absonderliche Formen angenommen wie die unsrigen, sind zeitweise unmäßig groß, dann wieder winzig klein gewesen. Und welche Frau hätte je zwei Hüte gebraucht, einen auf dem Kopf und einen in der Hand, wie das die Mode von den Cavalieren von 1450 verlangte?

Und nun zum höchsten Trumpf der weiblichen Eitelkeit ... Auch das Dekolleté haben uns die Männer streitig gemacht. Ich will nicht vom Schillerkragen reden, oder von den flachen Ausschnitten, die man an mittelalterlichen Kleidern bei beiden Geschlechtern sieht. Die wa-

ren dazu da den Kopf hindurchzustecken, ohne irgend einen Verschuß zu benötigen. Was soll auch ein Ausschnitt, der nichts zeigt als Schulterknochen und Schlüsselbein, mit der Eitelkeit zu tun haben? Im ausgehenden Mittelalter wurde der weibliche Ausschnitt etwas tiefer, blieb aber immer noch bescheiden. Ein richtiges, ausgiebiges Dekolleté kam erst am Hofe Philipp des Guten von Burgund (1396-1467) auf; aber kurz darauf ließen auch Männer ihre gebrannten Locken auf nackte Schultern fallen, wogegen die Frauen zu ihren ausgeschnittenen Kleidern und riesigen Hauben das Kopfhair abrasierten, selbstverständlich wieder aus Eitelkeit, um die Stirn höher erscheinen zu lassen. Nun, das männliche Dekolleté ist nach einem kurzen Gastspiel wieder verschwunden, wogegen das weibliche nach 500 Jahren immer noch Mode ist. Für dieses eine Mal sind wir also das beständige Geschlecht. Dagegen ist die Glatze nur kurze Zeit ein weibliches Schönheitsattribut gewesen. Diese überlassen wir neidlos dem Manne! Fifi

NB. Die erwähnten Herrenmoden sind ohne Ausnahme historisch.



Artistin des Alltags

Vik

OFFLEY

seit 1737
E. C.

unübertroffene
Edelweine

PORTO & SHERRY

Depositäre: HENRY HUBER & CIE.
ZÜRICH 5 · TELEPHON 3 25 00

Gegen Schnupfen
Kopfweg
Erkältungen
OLBAS
Das bewährte Hausmittel
PO-HO-CO
BASEL

Ein Geschenk-Abonnement auf den
Nebelspalter macht immer Freude!

Parfums
Colognes
Savons
Poudres
Lotions



MYRURGIA

Erhältlich in allen guten Fachgeschäften.

General-Depot für die Schweiz: **G. Kempf, Zürich 11**
Telefon 68417 Furttalstr. 55